
Wenn alles schlimm aussieht, sorgt Gott vor, indem er seine Verheissungen an uns erfüllt und mit uns ist.

Predigt Text 1.Mose 22:1-18

1.

Erinnern wir uns, dass vor diesem Ereignis Hagar und Ismael weggeschickt wurden. Nun hat Abraham nur Isaak als Sohn in seinem Haus, er ist also der geliebte Sohn. Abrahams väterliche Liebe ist ganz auf Isaak ausgerichtet. Ausserdem sind alle Hoffnungen Abrahams mit diesem Sohn verbunden.

Nun begeben sich Abraham und Isaak gemeinsam auf eine Reise, die beiden eine besondere Bedeutung verleiht.

Während dieser drei herzerreissenden Tage in Abrahams Leben dachte er wahrscheinlich, dass etwas nicht stimmt, dachte möglicherweise:

"Irgendetwas ist hier falsch."

Ich stimme ihm zu. Irgendetwas ist hier nicht in Ordnung. Obwohl wir das Ende der Geschichte kennen, ist es schwer, diese Passage zu lesen, ohne zu denken: "Hier geht etwas wirklich Seltsames vor sich, dass Gott ihn anweist, seinen geliebten Sohn zu töten."

Es gibt immer jemanden, der diese Stelle kommentiert und sagt: "Ich kann nicht an einen Gott glauben, der dem Vater befehlen würde, seinen Sohn zu töten", und vielleicht sogar kommentiert: "Es ist mir egal, wie die Geschichte ausgeht, aber es fällt mir schwer, ihn mit gutem Gewissen anzubeten".

Und kein Wunder, aber wenn wir von dieser Passage zurücktreten und einfach schauen, was passiert, sehen wir zuerst, dass etwas sehr falsch ist.

Wenn man genau liest, kann man sehen, wie falsch das ist.

Gott sagt: «Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast» (V. 2).

Abraham liebt Isaak, den Sohn, der ihm in seinem hohen Alter geboren wurde.

Man kann diese Liebe in dem Gespräch zwischen Abraham und Isaak hören. «Mein Vater, ... Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?»

Ich kann mir gerade Abrahams gehauchte Stimme vorstellen, als er antwortet: «Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer.» (V. 7, 8).

Vater und Sohn. Diese Beziehung spricht nur von Liebe.

Zu hören, wie Gott sagt: «geh hin in das Land Morija und opfere ihn», diese wenigen Worte mussten Abraham ins Herz getroffen haben.

Wie konnte Gott diesen Vater bitten, das zu tun?

Wenn ein Vater aufgefordert wird, seinen Sohn zu opfern, stimmt irgendetwas nicht. Aber es geht nicht nur um diese menschliche Ebene. Auf einer anderen Ebene geht es hier um die Verheissungen Gottes. Er hat versprochen, dass Abraham der Vater vieler Völker sein wird, dass seine Nachkommenschaft so zahlreich sein wird wie die Sterne am Himmel. Eine Verheissung, dass aus Abrahams Linie einer geboren wird, der ein Segen für alle Völker sein wird. Isaac zu töten, bedeutet, ein Versprechen zu brechen,

dagegen zu verstossen, was Gott zu Abraham gesagt hat.

Nach unserem Verständnis stimmt etwas nicht, wenn Gott einem Vater befiehlt, seinen Sohn zu töten, und wenn Gottes Verheissungen in Frage gestellt werden.

2.

Aber nicht nur zu Abrahams Zeiten. Wenn wir heute sehen, was mit den Kindern passiert, sagen wir: "Da stimmt etwas ganz und gar nicht".

Mit grosser Sorge können wir in einigen Medien über das grosse Problem des Kinderdiebstahls und des Kinderhandels auf der ganzen Welt lesen. Viele leiden und sterben.

Und wir sagen einfach: "Da stimmt etwas nicht".

Wir wissen auch, dass in vielen Ländern die Ausbildung der Kinder sehr begrenzt ist und sie zur Arbeit gezwungen werden, oder viele werden auf der Strasse ausgesetzt, manche sterben an Kälte, Hitze und Hunger.

Wenn man das herausfindet, sind wir dankbar, dass viele dieser Kinder jetzt noch leben. Aber manche tun es nicht. Immer wieder sterben Kinder an Krankheiten, und wir denken: "Hier stimmt etwas nicht.

Kinder, wahrscheinlich in Isaacs Alter, werden in die Kriminalität, in den Mord getrieben, und wir können nur denken: "Da stimmt etwas nicht.

Etwas stimmt nicht, auf der menschlichen Ebene, auf der anderen Seite gibt es die Verheissungen Gottes.

In unserer Wohnung haben wir eine Wand mit mehreren Kreuzen, die wir an verschiedenen Orten gekauft haben und andere, die wir als Geschenk bekommen haben, wir haben eines, auf dem das Vaterunser steht, jedes Mal, wenn ich es sehe, erinnere ich mich an Gottes Verheissungen.

Gott hört unsere Gebete. Gott umgibt uns mit seiner Gnade. Der Herr ist gut; seine Liebe ist ewig. Gott ist nie weiter als ein Gebet entfernt. Er stellt unsere Seele wieder her. Auf diesem Kreuz sind wunderbare und unglaubliche Verheissungen geschrieben. Aber wenn man sieht, was mit Kindern passiert, wenn man sieht, was überall um uns herum passiert, fragt man sich langsam über Gottes Verheissungen. Und um nochmals zu wiederholen: Irgendetwas ist hier falsch.

3.

Und doch reiste Abraham die drei Tage zum Berg. Diese drei Tage müssen furchtbar gewesen sein, denn er wusste, was er am Ende tun würde.

Aber ein paar Sätze deuten darauf hin, dass Abraham Hoffnung hatte. Er vertraute darauf, dass Gott irgendwie für ihn sorgen würde. Er sagt zu den beiden Dienern: «Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen» (V. 5).

Er sagt nicht: "Ich werde zu euch zurückkommen", sondern: "Ich und der Junge werden zu euch zurückkommen." Er vertraut darauf, dass Gott für ihn sorgt. Oder nach Isaacs Frage:

"Mein Vater, ... hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer??" Abraham antwortet: "Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer." (V. 7, 8).

Mit diesen Worten hören wir, wie Abraham sich voller Hoffnung an Gottes Verheissung klammert. Er hat die Hoffnung, dass Gott hier die Details ausarbeiten wird, und dieses Vertrauen, diese Hoffnung, dieser Glaube trägt ihn bis zu dem Moment, als er das Messer in der Hand an Isaaks Kehle hat.

Nun könnte jemand sagen, dass Abraham eine kleine Lüge erzählte, damit niemand wusste, was passieren würde. Oder vielleicht war es ein prophetisches Wort. Nun, im Buch der Hebräer (11:17-19) haben wir eine bessere Antwort.

«17 Durch den Glauben hat Abraham den Isaak dargebracht, als er versucht wurde, und gab den einzigen Sohn dahin, als er schon die Verheißungen empfangen hatte, 18 von dem gesagt worden war» Nach Isaak wird dein Geschlecht genannt werden.« 19 Er dachte: Gott kann auch von den Toten erwecken; als ein Gleichnis dafür bekam er ihn auch wieder.»

Haben wir gehört, wie diese Beschreibung von Abraham begann? Durch den Glauben. Im Glauben nahm Abraham Isaak mit auf den Berg.

In diesem Moment klammerte sich Abrahams Glaube an das Versprechen, dass Gott für ihn sorgen würde. In diesem Fall sorgte Gott vor, indem er Isaaks Leben verschonte. Aber auch auf einer grösseren, breiteren, tieferen Ebene hat Gott vorgesorgt.

Wir bekommen einen Eindruck davon. Isaak trägt das Holz für das Opfer. Jesus trägt das Kreuz für sein Opfer. Isaak ist der Sohn, der einzige Sohn, den Abraham liebte. Jesus ist der Sohn, der einzige Sohn, den der Vater liebt. Ein Widder ist in einem Dickicht, um an Isaaks Stelle geopfert zu werden. Jesus, am Kreuz, nimmt unseren Platz ein und wird für uns geopfert. Die Versprechen werden wahr. Durch Isaak sind die Nachkommen Abrahams zahlreich. Aus Abrahams Nachkommenschaft stammt Jesus. Gott bietet: Vergebung, Leben, Erlösung.

Gott versorgt und erfüllt seine Verheissungen auch für uns.

Die Briefe des Paulus an die Römer sind eine Quelle der Hoffnung für uns alle, wir können mit Röm beginnen. 5:

Wir wissen, «dass Bedrängnis Geduld bringt, 4 Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, 5 Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden» (Vv.3-4)

Gott hat anders vorgesorgt. In Römer 8 schreibt Paulus:

31 Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? 32 Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? (V. 31-32)

Jesus ist nicht nur für uns ans Kreuz gegangen. Er ist von den Toten auferstanden, um auch bei uns zu sein, wenn alles so schlimm erscheint,

Gott sorgt vor, indem er seine Verheissungen für uns erfüllt und mit uns ist.

Der Tod des Lazarus und das Gespräch Jesu mit Martha und Maria zeigen sehr schön, dass "für uns" und das "mit uns".

Eines Tages kam ein Bote zu Jesus, der ihm mitteilte, dass einer seiner engsten Freunde, Lazarus, krank war und bald sterben würde.

Aus irgendeinem Grund wartet Jesus zwei Tage, bevor er geht. Als er endlich ankommt, kommt ihm Lazarus' Schwester Martha entgegen und sagt: «Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben»

Kannst du es in ihrer Stimme hören? -Irgendwas stimmt hier nicht-, Jesus. Du warst nicht für uns hier. Dann, in dem Gespräch, macht Jesus ein unglaubliches Versprechen für uns:

«Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe» (vgl. Joh 11,21.25-26).

Marta bekennt: "Ja, Herr, ich habe geglaubt", sie glaubt an Jesus und was er für sie tun wird.

Als Jesus zu Maria kommt, weint sie und Jesus führt kein Gespräch mit ihr.

Dieses Mal macht Jesus etwas anders. Er weint mit ihr. Weint mit ihr.

Sicherlich wusste Jesus bereits, dass Lazarus tot war, noch bevor der Bote zu ihm kam.

Und doch weinte Jesus, als er die Nachricht hörte. Jesus wusste, dass er Lazarus von den Toten auferwecken konnte und das tat er es auch. Aber dennoch weinte Jesus, weil sein Freund gestorben war. Jesus wusste, dass sein Tod den Tod von Lazarus und aller Menschen besiegen würde, und dennoch weinte Jesus über den Tod von Lazarus.

Wenn man das Ende der Geschichte kennt, heisst das nicht, dass man bei den traurigen Stellen nicht weinen kann.

Viele von uns haben geweint, wenn ein nahes und liebes Familienmitglied gestorben ist, weinen sogar, wenn wir uns daran erinnern, dass sie nicht mehr bei uns sind.

In diesen Momenten sorgt Gott für uns. Gott hält seine Versprechen. Jesus ist bei uns, auch wenn etwas schief läuft. Er sorgt vor, indem er uns den Glauben an unser ewiges Leben, an die Auferstehung schenkt.

Gott sorgt dafür, indem er seine Verheissungen erfüllt, die an einem Kreuz und einem leeren Grab geschrieben stehen.

Hört: Er ist immer an eurer Seite. Du bist nie allein. Er erhört unsere Gebete. Er umgibt uns mit seiner Gnade. Gott ist nie weiter als ein Gebet entfernt. Er stellt unsere Seele wieder her, immer, egal welche schweren Zeiten wir durchmachen.

Wie Abraham sind wir einfach aufgerufen, zu glauben, darauf zu vertrauen, dass Gott für uns sorgen wird, dass er mit uns ist, und zu warten.

Ich erwarte immer noch, manchmal zu weinen, wenn die Dinge so schlecht erscheinen, so extrem schief. Ich erwarte von jedem, dass er weint, wenn die Dinge so extrem schlecht erscheinen.

Aber es wird ein Tag kommen, an dem es keine Tränen mehr geben wird. Jesus wird wiederkommen.

An jenem wunderbaren Tag der Auferstehung wird er für uns tun, was wir niemals tun könnten.

Kinder und Eltern werden sich keine Sorgen mehr über Schwierigkeiten, über Leiden, über das Sterben an schrecklichen Krankheiten machen müssen.

Stattdessen wird alles unvergleichlich richtig sein. Aber bis zu diesem Tag werden wir bei den traurigen Stellen weinen. Und wie Abraham können wir, wenn das passiert, nur darauf vertrauen, dass Gott für uns sorgen wird, weil Jesus bei uns ist und seine Versprechen hält.

Möge es so sein. Amen.